Vier Tage „JazzNabel“ Herrenberg: Heimische Gewächse füllen Alte Turnhalle

CommonSense passt in keine Schulbade

Herrenberg – „JazzNabel Herrenberg“. „Das Motto war ein Volltreffer,“ resümiert Volker Mall vom veranstaltenden Club Jazzin' Herrenberg, der für sein Programm inzwischen zahlreiche Bewerbungen und Demos aus aller Welt erhält. Die Jazztage lockten ein breites Publikum in die Alte Turnhalle, wo vier der insgesamt sechs Konzerte stattfanden. Das Besondere war das Lokalkolorit, denn bei den Hauptveranstaltungen mischten namhafte Musiker der Gäustadt mit.

VON SABINE ELLWANGER

Für die Late-Night-Jazzer standen Freitag- und Samstagabend im Jugendhaus „Best of Jamsession“ und die „Feedbackbrothers“ auf dem Plan, in der Alten Turnhalle startete die Konzertreihe am Donnerstag – mit 60 Besuchern etwas verhalten – mit dem „saugutem, experimentellen LoungeKombinat,“ wie die Veranstalter betonten. Lokalmatador in der Stuttgarter Band um den Trompeter Hans-Peter Ockert ist der Herrenberger Gitarrist James Geier, der auch beim inzwischen über die Landesgrenzen hinaus bekannten Comedy-Trio Backblech überaus erfolgreich mitwirkt.

Die Besucher reagierten – wie üblich bei ausgefallenen Musikrichtungen – unterschiedlich: Von begeistert bis „eher etwas langweilig“ reichten die Kommentare. Jazz-Kenner neigten klar zu „begeistert,“ wie am Donnerstag, so auch am Freitag, als „Jazztomic“ vor rund 100 Zuschauern eine Mischung aus Eigenkompositionen und bekannten Standards auf die Bühne brachten. Pianist Andreas Binder, der 1985 am hiesigen Schickardt-Gymnasium das Abi mit Leistungsfach Musik absolvierte, lebt zwar heute in Freiburg, zog aber doch eine Vielzahl alter Freunde und Bekannte in den Konzertsaal – familiäre Atmosphäre und ein grooviger Sound von Bebop und Cool-Jazz sorgten für einen gelungenen Abend.

Rappelvolles Haus dann am Samstag. „Obwohl“, so Volker Mall, „im Vorstand das Motto zunächst umstritten war. Es war aber ein Erfolg.“ Die 300 Gäste waren derselben Meinung, denn „Martin Johnson zieht immer.“ Der viel beschäftigte Wahl-Herrenberger hat eine einfache Erklärung: „Jazz macht Spaß!“ Zusammen mit einem starken Beat, mit rockigem Blues, umso mehr. Die Gruppe CommonSense – zu deutsch gesunder Menschenverstand – passt in keine Schublade, es lebe das Abenteuer und das Experiment.

Vielfältige, intensive und runde Performance

Die sechs Musiker verstehen es, die Zuhörer abzuholen. Gekonnt mischen sie bekannte Passagen und Rhythmen, führen dabei weiter in individuelle Arrangements, die aber wohldosiert in den Gesamtrahmen passen.

Eine runde Performance, die an Vielfalt, Gefühl, musikalischem Können sowie an Rhythmus und Intensität nichts zu wünschen übrig ließ. Perfekt die Symbiose von Individual-Jazzern, zu denen auch der Ex-Herrenberger Mini Schulz am Kontrabass zählte. Abenteuer pur entlockte er seinen vier dicken Saiten. Die Zuhörermienen blickten bass erstaunt auf das majestätische Instrument – mit dem der Könner im Solo geradezu Wildwest-Atmosphäre heraufbeschwor, vom Posaunist Otto Engelhardt komödiantisch kommentiert. Gags und Überraschungseffekte sorgten für Lockerheit, für Wechsel die enorme Bandbreite. Knallhart eckig, drastisch: der „Black Messiah“ von George Duke. Dann wieder ein weich übersetzter Stevie Wonder, als zauberhaft schwebende Jazz-Ballade verpackt, mit einer gefühlvollen Sax-Dominanz von Andreas Maile.

Paul Desmond hätte gestaunt

Mit eigenen Kompositionen und sehr eigenen, aber keineswegs abschreckenden Arrangements, rissen die Musiker das Publikum mit, welches der letzten Konzertetappe stehend und mitklatschend folgte. Bis zur Zugabe mussten sich die Traditionalisten gedulden, wie Johnson, der an Piano und Keyboard seinen sprichwörtlichen Spaß am Jazz deutlich rüberbrachte, es schmunzelnd formulierte: Paul Desmonds „Take Five“ als Zugabe – der Komponist wäre erstaunt gewesen. Sein harmonisch schwingender Fünfvierteltakter erklang als eigenwillige, päkkende Soul-Nummer. Und machte Lust auf mehr.

Rhythmus steckt eben an. Der Jazz-Club hat sich zum Ziel gemacht, ein breiteres und nicht zuletzt jüngeres bis sehr junges Publikum zu erschließen, was Thema des Sonntagnachmittags war: der Hoppel Hoppel Rhythm Club für Kinder. Der Workshop für Junge, geleitet von Peter Lehel (Sax und Flöte), Peter Schindler am Piano, wiederum Mini Schulz am Bass und Obi Jenne am Schlagzeug, wurde unterstützt von der Herrenberger Kleinen Kantorei unter der Leitung von Christa Feige. Weitere Projekte sollen folgen, den Spaß am Jazz vertiefen und in die Breite tragen.

CommonSense füllte die Alte Turnhalle Foto: sel

Anzeige